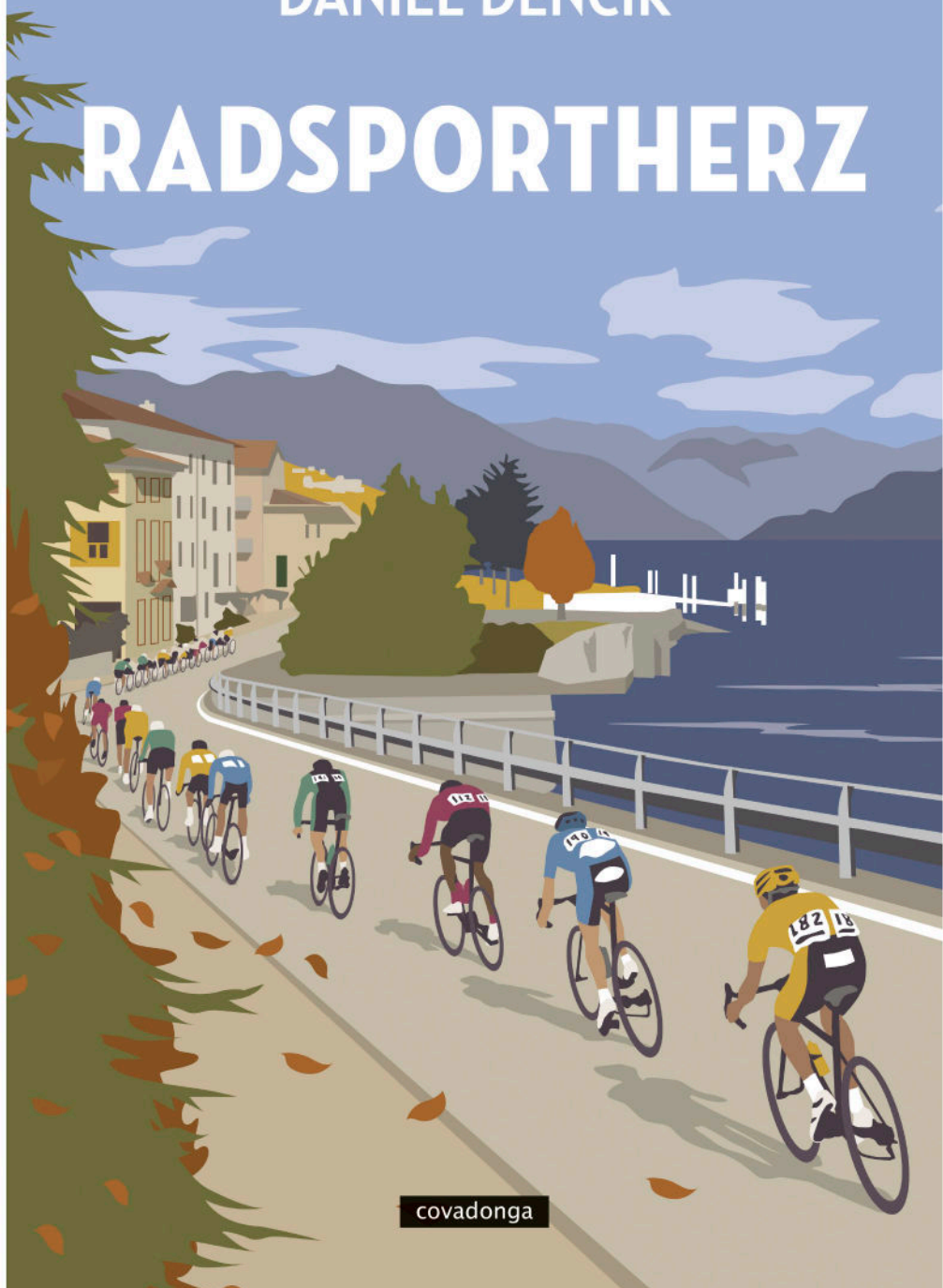


DANIEL DENCIK

RADSPORTHERZ



covadonga

DANIEL DENCİK

RADSPORTHERZ

*Aus dem Dänischen
von Rebecca Jakobi*



INHALT

Vorwort	9
Ankommen, unter Tränen	13
Der Geisterfahrer	19
Wie zum Teufel kannst du Radsport mögen?	33
Il Lombardia.....	45
Die Bergpredigt	61
Kris Boeckmans	67
Der Vogel	75
Gesegnet seien die Radrennfahrer.....	85
Ich kann mein Herz nicht spüren	99
Brief an meinen Dealer	107
Stoffer Uncut	117
Der Lampremann	129
Matti	139
Die dritte Woche	155
Ode an die Zone Technique	167

VORWORT

Radrennfahrer sind Menschen, die viel Zeit allein verbringen. Die Straße ist in dem Sinne nackt. Dieses Buch setzt sich aus einer Reihe von Begegnungen mit diesen Menschen zusammen. Ein Jahr mit den Radrennfahrern. Es enthält einen Klassiker, eine Meisterschaft und ein Etappenrennen. Die drei Disziplinen des Straßenradsports. Ich habe die Gedanken und Träume, die Gestalt annehmen, wenn man in der Nähe professioneller Gefilde verkehrt, niedergeschrieben. Das Bild des Radsports hat heute eine gewisse Tiefe und Schärfe – eine Perspektive mit engen Bindungen, grauen Eminenzen und fernen Sündern. Junge Fahrer treten aus dem Schatten, ein neues Licht entblößt aufkeimende Hoffnungen und gefährliche Fallgruben.

Das Rennen der fallenden Blätter, Il Lombardia, ist eines der ältesten Eintagesrennen der Welt. Die Fahrer durchqueren die Lombardei an einem Tag, fahren an den Bergseen vorbei, die norditalienischen Gipfel hinauf und hinab. Als einziges der fünf Monumente des Radsports findet dieser Klassiker im Herbst statt. Die Straßen sind glatt vom Laub.

Die Sonne hängt tief über dem Peloton. Bald ist die Saison vorbei. Ein Kollektiv aus Einzelgängern kämpft gegeneinander.

Bei der Straßenweltmeisterschaft oder ganz einfach *The Worlds*, wie man sie im englischsprachigen Raum nennt, fahren die Radsportler für ihr Land. Die WM ist ein ausgedehnter Sonntag, stundenlang folgt ein geduldiges Fernsehpublikum der Übertragung. Da die Profis nicht an ihre üblichen Teamverpflichtungen gebunden sind, wird der Weg für unvergessliche Rennen gebahnt. Es zeigt, was für ein spannendes Feld dies doch ist. Die Grauzone zwischen Mannschafts- und Einzelsport ist die besondere Domäne des Radsports.

Jeder Fahrer träumt von der Teilnahme an einer Grand Tour, einem dreiwöchigen Etappenrennen. Das größte von ihnen ist die Tour de France. Sie gehört nahezu verboten, das Rennen ist in jeder Hinsicht zu viel des Guten. Ein Volksfest mit mittelalterlichen Vorfahren, das letzte Überbleibsel der großen Gladiatorenkämpfe, dem wir heute noch beiwohnen können – voll von Hysterie, totgeweihten Akteuren und Kriegsallegorien. Eine einsame Menschheit feiert sich selbst in einer sonst trostlosen Galaxie mit einem jährlichen Triumphzug durch das Herz von Europa. Utah Beach in der Normandie ist dieses Jahr das Ziel der ersten Etappe. Hier sandte Brigadegeneral Theodore Roosevelt im Jahr 1944 seine Infanteriedivision an Land. Unterstützt von Bombenflugzeugen, Fallschirmjägern, Amphibienfahrzeugen und Panzerwagen räumten die alliierten Truppen den Strand.

Zweiundsiebzig Jahre später sind wir bereit, unsere Fahrer auszusenden.

Fangen wir hier an.

ANKOMMEN, UNTER TRÄNEN

Ein kleiner Junge weiß viel zu viel und nahezu nichts über den Tod. Ich war vielleicht fünf Jahre alt. Wir lebten in Paris. Eines Sommers fuhren wir in die Normandie. Ich saß auf dem Rücksitz unseres Familienautos, einem Renault 4. An der Küste gingen wir durch die unbegreiflichen Reihen weißer Kreuze. Nach diesem Ausflug war ich wie besessen. Blatt um Blatt füllte ich mit langen Ketten aus kleinen, schwarzen Punkten. Jeder Punkt war ein Soldat. Bevor ich die Punkte setzte, zeichnete ich die Umrisse einer kahlen Landschaft. Dann füllte ich die Hügel und Täler mit Punkten, nichts als Punkten. Hunderte wurden zu Tausenden. Die Landschaften hingen zusammen, sodass ein Blatt an das andere geheftet werden konnte. Ich war schon immer von Quantitäten besessen. Wahrscheinlich versuchte ich, das Ausmaß des D-Days auf meine eigene Art und Weise zu begreifen. Ich wollte jedes weiße Blatt mit Punkten füllen. So sehen die Erinnerungen an einen Großteil meiner frühen Kindheit aus. Einen bleibenden Eindruck aber hinterließ die Größe und Gewalt der weißen Fläche, ungeachtet meiner

Punkte, die doch immer nur Punkte in einem großen, leeren Raum blieben.

Meine Eltern sahen mit zunehmender Sorge zu, während sich meine Manie durch schlaflose Nächte und frühe Morgen zog. Ich bin kein Psychologe, aber ich denke, man kann rückblickend sagen, dass mich meine Begegnung mit den Friedhöfen der Normandie ein wenig traumatisiert hat. Als Gegengewicht zu dem morbiden innerlichen Drang, der mich diese Punkte malen ließ, schenkte mein Vater mir einige kleine Modellradfahrer und schlug vor, ich solle mit ihnen spielen. So wurde meine Liebe zum Radsport geboren. Die Punkte bekamen Gesichter. Es kam Bewegung in die Landschaft. Mein Spiel wurde endlich zum Spiel. Nur ein Idiot würde Parallelen zwischen Krieg und Radsport ziehen, aber für mich waren diese zwei Dinge von Anfang an miteinander verbunden.

Ein halbes Leben später bin ich wieder hier. Die Normandie dämmt in einem schläfrigen Mief aus Pferdeäpfeln vor sich hin. Es scheint, als wäre hier einmal etwas so Heftiges geschehen, dass die Landschaft bis in alle Zeit in Trübsal und Betäubung gehüllt sein wird. Die Vögel werden ausgetauscht werden, das Leben wird weitergehen, die Früchte der knolligen Bäume zu Cider und Calvados verarbeitet werden, doch hier hat sich etwas sehr Unheimliches und Schönes zugetragen, das ist spürbar.

Eines frühen Morgens zwischen der ersten und zweiten Etappe zieht es mich wieder zu den Gräbern. Es fühlt sich fast so an, als täte ich etwas Verbotenes. Aber ich muss sie se-

hen. Nach all den Jahren will ich wieder bei den Punkten sein. Der gleiche sanfte Regen fällt auf die weißen Kreuze. Meine Armhaare stellen sich auf, als ich sehe, wie sich die unbegreifliche Anzahl über das nasse Gras erstreckt. Der Friedhof ist menschenleer, die Lebenden sind bei der Tour de France. Ich gehe durch den Regen, tränennass, überwältigt. Von der längs und quer verlaufenden Symmetrie wird mir schwindlig. Ich erinnere mich an vergessen geglaubte Dinge. Mein Vater hinter dem Steuer, die Krähenfüße an seinen Schläfen, von hinten, wenn er über etwas lächelte, das ich gesagt hatte. Quantität ist auch eine Form von Qualität. Ich versuche, das Schöne darin zu sehen, dass die erste Tour de France, die ich von Anfang bis Ende begleiten werde, in meiner Kindheit beginnt.

Ich begeben mich zum Startort Saint-Lô, treffe den dänischen Fahrer Matti Breschel, der sich für die Tagesetappe bereitmacht. Vielleicht sieht er mir an, dass ich etwas betrübt bin, fragt, wie es mir geht. Ich sage, dass ich gerade von den Strandfriedhöfen komme. Wir unterhalten uns über jene jungen Männer, die alle irgendwie ihr Leben lassen mussten, damit wir, die Nachkommenden, frei leben können. Wir sprechen darüber, womit wir nun unser Leben verbringen, das schließlich auch ihres ist. Matti ist schon einige Radrennen gefahren.

»Man wird ganz verrückt, wenn man darüber nachdenkt«, sagt er schuldbewusst.

Ich bin mit Matti befreundet. Vor ein paar Tagen schickte er mir eine Nachricht:

*Ich habe heute den Anruf bekommen. Du BIST dabei.
Ich freue mich so, Daniel.
Meine Unterhosen und Socken reichen nicht,
muss also noch schnell zu Føtex und mich ausstatten.
Wir sehen uns in Frankreich!*

An diesem Tag liegen in Saint-Lô Heckenschützen auf den Dächern, während die Fahrer sich einschreiben. Jeden Abend bekommen die Mannschaften und Presseteams Anweisungen hinsichtlich der verschärften Sicherheitsbedingungen. Der Krieg mag vorbei sein, nachdem die Soldaten der Alliierten den Atlantikwall der Deutschen vor der Küste der Normandie durchbrochen haben, doch man könnte auch behaupten, dass er heutzutage bloß neue, asymmetrische Formen angenommen hat. Ich erzähle Matti von einer Passage, die ich in einem dicken Buch über die Widerstandsbewegung in der Normandie gelesen habe.

*... ein Radrennfahrer aus Bayeux
raste buchstäblich die Küste entlang.
In seinem Lenker sind Pläne versteckt.*

Matti umarmt mich, schenkt mir ein schiefes und trauriges Lächeln, ehe er davonrollt.

Ich bleibe zurück, sehe, wie er sich die Hauptstraße runter dem Feld anschließt. Die Fernrohre folgen den Fahrern von den Häuserdächern. Meine Nackenhaare stellen sich auf. Schön ist es schon, der Tod rahmt uns alle ein, aber es ist

schön. Matti verschwindet als kleiner Punkt hinter der alten Burgmauer. In seinem Lenker sind Pläne versteckt.

WARUM RADRENNEN DER SCHÖNSTE SPORT DER WELT SIND...

»Ich denke über die Faszination nach, die dieser Sport auf mich ausübt, darüber, warum diese Nomaden, die mit ihren Beinen sprechen, mir so am Herzen liegen. Der Radsport ist insofern ungewöhnlich, als er ein Mannschaftssport für Einzelkämpfer ist. Ein Sport für Exzentriker und Abweichter. Jedes Rennen endet mit einem Gewinner und Hunderten von Verlierern. Das ist etwas ganz anderes als beim Handball oder Fußball, wo man in der einen Woche gewinnt und in der nächsten verliert oder gar unentschieden spielt. Der Radsport ist wie eine unglückliche, unerwiderte Liebe, Rennen für Rennen, Saison um Saison. Er ist der Club der hoffnungslosen Romantiker.«

Seit Kindertagen ist der dänische Schriftsteller und Filmregisseur Daniel Dencik ein glühender Anhänger des Radrennsports. In diesem Buch beschreibt er anhand einer Ausgabe der Tour de France, einer Straßenweltmeisterschaft und des traditionellen Saisonabschluss-Klassikers, der Lombardei-Rundfahrt, was die unwiderstehliche Anziehungskraft seines Lieblingssports ausmacht. Mit feiner Beobachtungsgabe und Gespür für poetische Metaphern stellt Dencik einen Bezug zwischen Radrennen und Werken großer Autoren her. Er begleitet gefeierte und gefallene Radsporthelden und erzählt zu Herzen gehende Geschichten vom Leben im Peloton. Das Resultat ist eine literarische Liebeserklärung an einen oft unverstandenen Sport, der seinen Reiz maßgeblich daraus bezieht, dass man nicht alles sieht...



Daniel Dencik, geboren 1972, ist Schriftsteller und Filmemacher. Er hat seit 1998 zahlreiche Gedichte, Kurzgeschichten, Essays und Romane veröffentlicht. Für die dänische Tageszeitung *Politiken* berichtete er mehrfach als Reporter von der Tour de France. Zu seinem vielfach ausgezeichneten Werk als Regisseur gehören neben Spielfilmen wie *Miss Osaka* und *Gold Coast* auch Dokumentarfilme über die Radsportler Rasmus Quaade und Christopher Juul-Jensen.

Coverillustration:

© Jon Lewis / Jons Cycling Art

Porträtserie:

© Robin Skjoldborg

ISBN 978-3-95726-367-3



9 783957 260673

covadonga

Aus dem

Dänischen von
Rebecca Jakobi